

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Amtsblatt der

Stadt Braubach.

Bezugspreis:

Monatlich 30 Pf.

Durch die Post bezogen:

Monatlich 30 Pf.

Von außerhalb des Landes
zusätzlich 20 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionszeitung: 10 Uhr vormittags.

Postfach Nr. 30.

Telefon-Nr. 7033 Frankfurt-Main.



Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Gratiseilagen:

Jährlich zweimal Gesandten und einmahl
Kaisers.

Nr. 239.

Braubach a. Rhein, Samstag, den 12. Oktober 1918

28. Jahrgang

Bürgschaft für die Kriegsanleihen.

Dass die letzten Vorgänge in Deutschland, die Stimmung, die sie auslösten, der umfassenden Vorbereitung für die neue Kriegsanleihe nicht gerade förderlich sein konnten, darüber herrscht wohl auf allen beteiligten und unbeteiligten Seiten von vornherein nicht der geringste Zweifel. Es hat natürlich keinen Zweck mehr Untersuchungen darüber anzustellen, ob sich für den letzten Anleiheausstoß, auch die Reue zu einem vollen Erfolg zu führen. Denn der Krieg geht weiter, trotz Friedensangebot und Waffenstillstandsgebot; ob und wann er zum Stehen kommen wird, kann niemand wissen, und wenn in dieser Beziehung hoffnungsvolle Ausblicke bländen, müßten wir um so eher auch unsere finanzielle Lage bis zum letzten Augenblick unversichert erhalten, wenn so wie die militärische, wenn wir nicht im Falle des Scheiterns etwaiger Verhandlungen schließlich machtlos und wehrlos unseren wohlgerüsteten Feinden gegenüberstehen müßten.

Auch hier haben nun Regierung und Reichstag sich einig gemacht, um in feierlicher Erklärung den einmütigen Willen des deutschen Volkes bindend festzulegen. Man hat die Form gefunden, daß unser Schatzsekretär Graf Hohn eine Zusammenkunft mit allen Führern der Reichsparteien veranstaltete, in der eine Aussprache über die Kriegsanleihe stattfand. Hier waren neben Zentrum und Nationalliberalen, neben Fortschrittlichen und Sozialdemokraten auch die Konfessionen und Freikonservativen vertreten, also nicht bloß die jetzt zur Macht gelangten Parteien, sondern auch die alten Parteien und Verbände. In dieser Versammlung erklärte der Schatzsekretär: Wir brauchen einen guten Erfolg auch der neuen Kriegsanleihe, denn die Kosten des Krieges kennen keine Rücksicht. Die Mittel für sie sind im Volke vorhanden, haben doch allein die Einzahlungen in den Sparbüchern in den ersten acht Monaten dieses Jahres um 4 Milliarden zugenommen gegen „nur“ 2,4 Milliarden im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Weil unsere Feinde diesen Stand der Dinge sehr genau kennen, suchen sie durch Ausbreitung des Gerüchtes, die Zeichnungsbereitschaft unwissender oder schwankender Elemente zu erschüttern. Wie steht es wirklich? Nicht anders wie früher: die Anleihen sind gesichert, formell durch gesetzliche Bindung von Regierung und Reichstag, materiell durch die Arbeitskraft und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes. Unsere Fabriken und Kraftwerke, unsere Äcker, Wälder und Wiesen, unsere Eisenbahnen, Industrieanlagen, Grundstücke und Häuser, alles ist noch vorhanden, ungeschädigt durch vierjährige Kriegsbauerei. Und das Volkseinkommen, das schon vor dem Kriege auf 40 Milliarden berechnet wurde, ist während zweifellos noch erheblich gestiegen, so daß es auch die gewaltigsten Sinkenbedürfnisse wird decken können. Das beweisen bei allen maßgebenden Faktoren auch die unabweisbare Wille vorhanden ist, für Deckung der Anleihen in voller Höhe durch entsprechende

Besteuerung der tragsfähigen Schichten zu sorgen, unterliegt nicht dem allergeringsten Zweifel; hat doch der Reichstag erst in diesem Sommer über 4 Milliarden an neuen Reichseinkommen bewilligt, und er wird hier ebenso wie der Bundesrat auch fernerhin seine Pflicht zu tun wissen. Dabei sollen wir nicht vergessen, daß die Kriegsanleihe nicht nur nicht schlechter, sondern besser gestellt werden als diejenigen, die ihrer Zeichnungspflicht in diesen schweren Zeiten nicht nachgekommen sind. Bereits ist Vorsorge dafür getroffen, daß die Kriegsanleihe in Kriegsanleihe gezahlt werden kann, daß der Umsatz in Kriegsanleihe von den niedrigsten Sätzen der Börsensteuer getroffen wird, und daß bei Verkäufen aus den Vorräten die Bezahlung mit Kriegsanleihe sogar der Barzahlung vorzuziehen ist. Ähnliche Vorkehrungen werden sich auch künftighin finden und einführen lassen. Wer endlich kleinere Beträge — bis zu zweitausend Mark — noch während des Krieges wieder flüssig machen muß, dem werden sie zum Ausgabekurs von allen Reichsbankstellen abgenommen, im Notfall sogar auch größerer Summen. Es ist also nach allen Seiten Vorsorge und Sicherheit dafür getroffen, daß niemand, der dem Vaterland auch jetzt wieder gibt, was es braucht, dabei zu Schaden kommt; im Gegenteil, er kann und wird dabei nur gut fahren.

Die Parteiführer erklärten ihre volle Zustimmung zu allen diesen Ausführungen — und versprachen damit ihre volle Zustimmung zu den hier gegebenen Zusagen ihre volle Schuldigkeit tun zu wollen. So darf man allen, die dazu in der Lage sind, mit dem besten Gewissen empfehlen, sich auch diesmal an der Zeichnung von Kriegsanleihen nach Kräften zu beteiligen. Das Vaterland braucht unser Geld, wie es der starken Arme unserer Söhne und Brüder noch immer nicht entzogen kann, wenn die teure deutsche Heimat nicht von den Schrecken des Krieges zerstört werden soll. Also muß jeder, der das Herz aus dem rechten Fleck hat, wissen, was jetzt seine Pflicht ist.

Europäische Fleischpreise.

Volkswirtschaftliche Vergleiche aus der Zeit.
Die im Verhältnis zum Frieden eingetretene Verteuerung aller Lebensmittel und sonstiger Bedarfsartikel hat wiederholt zu lebhaften und durchaus verständlichen Klagen geführt, die meistens in der Frage gipfelten, ob eine so starke Verteuerung der gesamten Lebenshaltung denn auch in allen Fällen ihre Begründung in den tatsächlichen Verhältnissen habe, und ob wir trotz aller gegenwärtigen Verunsicherungen von amtlicher Stelle doch nicht wesentlich höhere Preise zahlen müßten, als sie im Auslande an der Tagesordnung sind. Im letzten Vierteljahr des vergangenen Jahres wurden in Bremen für ausgemästete oder vollfleischige Ochsen, Bullen und Kühe bis zu 7 Jahren, also für die beste Qualität, für den Zentner Schlachtgewicht 90 Mark gezahlt. Dieser Preis ermäßigte sich bei weniger angesehener Rindvieh bis zu 65 Mark, und bei minderwertigen Rindern brachte der Zentner gar nur etwa 55 Mark. Selbst wenn man diese letzte Zahl außer Betracht läßt — abgesehen der Ernährungslage unseres Rindviehs im vergangenen Jahre im ganzen ein sehr schlechter war — beträgt der Durchschnittspreis für den Zentner Schlachtgewicht doch nur rund 72 Mark.

Damit stelle man nun die im Auslande gezahlten Schlachtviehpreise in Vergleich. So wurden in Wien beispielsweise in derselben Zeit des Jahres 1917 für die beste Qualität von deutschen Mastochsen rund 170 Mark und für die geringste Qualität 139 Mark gezahlt. Bei galizischen Mastochsen betrugen die entsprechenden Zahlen 172 und 131 Mark, bei Stieren 167 und bei Kühen 158 Mark. Es kostete mithin in der gleichen Zeit in Wien der Zentner Schlachtgewicht im Durchschnitt 156 Mark. Sehr lehrreich ist auch, wenn man die in den vergangenen Jahren gezahlten Schlachtviehpreise heranzieht. Es kosteten 1916 von deutschen Mastochsen der Zentner im Durchschnitt 123 Mark, von österreichischem Bauernvieh 102 Mark, Stieren und Kühen 112 Mark, was für den Zentner im Gesamtdurchschnitt berechnet 115 Mark ergibt. Dieser Durchschnittspreis stellte sich 1914 auf 44 und 1913 auf 40 Mark. Noch wesentlich höher lagen diese Preise zur selben Zeit in Budapest. Dort war bei farbigen Ochsen der Zentner Lebensgewicht der besten Qualität auf 250 Mark gestiegen, der sich bei der niedrigsten Qualität auf nur 183 Mark ermäßigte. Bei ungarischen Mastochsen lagen die entsprechenden Preise zwischen 233 Mark und 177 Mark, bei Bauernvieh zwischen 195 Mark und 168 Mark, bei Kühen zwischen 196 und 185 Mark. Das ergibt einen Durchschnittspreis von 198 Mark für den Zentner Schlachtgewicht. Auch hier ist diese Zahl seit 1913 rapide gestiegen. 1916 betrug der Durchschnittspreis für farbige Ochsen noch 190 Mark, für ungarische Mastochsen 183 und für Kühe 165 Mark, im Gesamtdurchschnitt mithin 179 Mark. Im Jahre 1915 aber wurden im Gesamtdurchschnitt für den Zentner Schlachtgewicht nur 152 Mark und 1913 gar nur 32 Mark gezahlt. Auch im neutralen Auslande sind die Schlachtviehpreise seit den Friedensjahren bedeutend in die Höhe gegangen. In Rotterdam wurden im letzten Vierteljahr 1917 bei fetten Rindern für den Zentner Schlachtgewicht der besten Qualität 112 und der geringsten Qualität 85 Mark gezahlt, für Stiere 85 und 66, für Kühe 137 und 87 Mark; das ergibt im Durchschnitt 95 Mark. Im Jahre 1916 betrug dieser Durchschnittspreis 94 Mark, 1915 nur 79 Mark und 1913 rund 73 Mark. Ähnliche Preissteigerungen finden wir auch in Kopenhagen. Hier stellte sich im letzten Vierteljahr 1917 der Zentner Schlachtgewicht von Ochsen und Kühen der besten Qualität auf 136 und der geringsten Qualität auf 91 Mark, von Stieren auf 102 und 91 Mark, von Kühen auf 137 und 78 Mark, was im Durchschnitt für den Zentner 105 Mark ausmacht. Dieser Durchschnittspreis betrug 1916 freilich 126 Mark, sinkt dann aber 1915 auf 102 Mark und 1913 auf 57 Mark.

Dem deutschen Durchschnittspreis von 72 Mark für den Zentner Schlachtgewicht stehen also ein solcher in Wien von 156, in Budapest von 198, in Rotterdam von 95 und in Kopenhagen von 105 Mark gegenüber. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß die deutschen Fleischpreise zwar immer noch höher sind als im Frieden, aber doch ganz beträchtlich unter denen des Auslandes liegen, immerhin ein Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft.

Helmut Böttcher.

Der Traum im Feindesland.

Roman von Julius Schöndal.

Nachdruck verboten.

Malada, es wird vielleicht verzeihen, vielleicht umgibt mich ... aber ich habe die Überzeugung gewonnen, daß Ihnen die Gefühle, die ich für Sie hege, nicht gleichgültig geblieben sind. Ja, die Küsse, die beinahe auf meinen Lippen brannten, ließen mich beinahe glauben, als könnten Malada diese Gefühle erwidern. Malada, ich kann keine schönen Worte machen, ich bin ein Dichter, sondern ein Mann der Tat. Ich weiß, was die Ehre einer Dame, was ich der eigenen Ehre schenken kann. Ein Mann wie ich bleibt nicht auf halbem Wege stehen. Man bricht nicht einen Edelstein aus einer Krone, solange die ganze Krone noch zu erstreiten ist. Das kann keine andere Folgen der trotz des schmerzhaften Mißlingens herrlichen Stunde des geistigen Kampfes, als die zwei Fragen, die den Zweck dieses Briefes bilden:

Wollen Sie meine Frau werden?
Dann ist bei Ihrem Vater um Ihre Hand anhalten?
Ich möchte diese Frage aber nicht aussprechen, ohne ein wenig persönlicher Einzelheiten Erwähnung getan zu haben.
Sie wissen ja aus den Zeitungen das meiste über mich, daß ich Kanadier bin, in der Gegend von Ottawa, ein Mann besitze, nicht reich, aber wohlhabend bin, wissen Sie, daß ich jetzt im Generalstab eine aussichtsreiche Stellung bekleide. Sie brauchen als meine zukünftige

Frau nur den Wunsch zu äußern und ich kehre nie mehr nach Amerika zurück. Die Frau wird verkauft und ich bleibe Offizier im Generalstab, wo man mich wohl weiter verwenden wird.

Ich bin auch der Meinung, daß Sie in den wenigen Tagen, die es mir vergönnt war, mit Ihnen unter einem Dach zu atmen, schon Gelegenheit hatten, über die rein menschlichen Garantien ins reine zu kommen, die ich zu bieten vermöchte.

Wenn ich heute bereits die entscheidenden Fragen an Sie zu richten wage, so mag dies vielleicht übereilt erscheinen; aber der Krieg und die hierdurch bedingten außergewöhnlichen Begleitumstände, die uns zusammengeführt, rechtfertigen dies ebenso sehr wie der tatsächliche Umstand, daß man sich in wenig Tagen ununterbrochenen Beisammenseins wohl rascher kennenlernen kann, als wenn man sich alle paar Wochen in feierlichen Gesellschaften gesehen und nur flüchtig gesprochen hätte.

Ich selbst, Malada, bin nicht mehr jung genug, um wie ein Bögling von Eton College Feuer zu fangen, noch schon zu alt, als daß meine Liebe wie ein Strohfeuer verlöschen könnte.

Malada, der Vate wartet auf Antwort. Sagen Sie bitte nicht nein! Und wenn Sie heute noch nicht durch ein Ja sich binden können, wenn Sie mich länger prüfen wollen, dann rauben Sie mir wenigstens die Hoffnung nicht! Sind Sie aber über mich im klaren, so bitte ich, sich verpflichtet halten zu wollen, daß Ihr Ja zum Halbgott macht.
Ihren getreuen ergebenen
Longford,
Sawtman im Großen Generalstab.

Er überflog die Seiten mehrmals mit inbrünstiger Befriedigung.

Bei Gott, das war der sonderbarste Liebesbrief, den er sich denken konnte. Er war nicht ungeschickt und würde seinen Zweck bei einer Britin sicher nicht verfehlen. So nebenbei mußte das Vorurteil behandelt werden, als könne ihm gar keine ernste Bedeutung beigemessen werden; so schaffte man's am besten aus der Welt.

Selbstverständlich würde sie ihm eine Abfuhr erteilen. Daran war nie und nimmer zu zweifeln. Er war für sie die Laune einiger Stunden, Tagebuchblätter eines Dichters, Ausflugsentwürfe einer Sommerfrischlerin. Sie würde schon als Erbin des Zeitungsbörsenkönigs niemals die Hand einem bürgerlichen Offizier ohne Namen und Beziehungen reichen. Solche Herren läßt man sich zu Tisch, mit solchen Herren handelt man, man liebt sie vielleicht und läßt sich von ihnen lieben, aber ... man heiratet sie nicht, am wenigsten dann, wenn man Lady Edith heißt, oder ... er müßte ein schlechter Menschenkenner sein.

Aber ob er wirklich mit diesem gezeichneten Liebesbrief den Eindruck der verräterischen deutschen Worte verwirklichen würde? Ob sie ihm nun glauben würde, daß er ein britischer Offizier sei?

Er zog die Uhr ... Zu dumm! Der Vate mußte doch längst zurück sein ...

Dies Wort war entscheidend ... Er hatte das Gefühl, als würden seine Nerven zwischen zwei Mühlsteinen zerrieben.

Fortsetzung folgt.

Ununterbrochenes Ringen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 10. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde zwischen Cambrai und St. Quentin nahmen wir rückwärtige Stellungen ein. Cambrai wurde von uns geräumt.

Durch erfolgreiche von Panzerwagen unterstützte Gegenangriffe, die am Abend des 8. Oktober südöstlich von Cambrai wieder in den Besitz von Seraucourt und der Höhen beiderseits von Conde brachten, haben in erster Linie bayerische und rheinische Regimenter, sowie Truppen der deutschen Jäger-Division die Lösung vom Gegner wesentlich erleichtert.

Im Laufe des gestrigen Tages ist der Feind beiderseits der Aisne in Richtung Le Cateau mit stärkeren Kräften gefolgt. Unsere Vortruppen weichen hier in Verbindung mit Panzerwagen angelegte Kanallinie ab; stärkeren Infanterieangriffen weichen sie schrittweise kämpfend auf ihre neuen Stellungen aus. Am Abend fand der Feind östlich der Linie Vertu-Ausigny-Bobain.

In der Champagne wurden feindliche Teilangriffe beiderseits von St. Etienne abgewiesen. Zwischen den Argonnen und dem Rücken von Omes brach der Amerikaner, am östlichen Maasufer in Verbindung mit Franzosen erneut zu einheitlichen Angriffen vor. Am Rande der Argonnen scheiterten sie unter schweren Verlusten für den Gegner.

Cornan, in das der Feind eindrang, wurde wieder genommen. Hauptstoß der zwischen Aire und Raas geführten Angriffe war gegen Commerance und Romagne gerichtet. Beide Orte blieben nach wechselvollen Kämpfen in unserer Hand. Den über Romagne und östlich davon bis Lunel vordringenden Feind warfen badiische Regimenter wieder zurück.

Auf dem östlichen Maasufer schlugen wir den Feind bei und östlich von Sivry ab und nahmen Sivry, das vorübergehend verlorengegangen, wieder.

Nordwestlich und östlich von Beaumont ist der Ansturm des Gegners vor den Linien österreichisch-ungarischer Jäger und rheinischer Regimenter gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ahnentafeln

Sind die Seiten im Schuldach der Nation.
Ihre Geschlechter müssen deinen Namen
auf diesen Seiten finden.

Heute ist noch Zeit,
den Adel deines Namens
zu erweisen. Zeichne die „Ahnentafel“!

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. Oktober. Andauer der Schlacht zwischen Cambrai und St. Quentin. Cambrai von den Deutschen geräumt. — Feindliche Angriffe in der Champagne gescheitert. — Auf dem östlichen Maasufer wurde der Feind bei Sivry abgeschlagen. Bei Beaumont scheiterte der feindliche Ansturm vor den Linien österreichisch-ungarischer Jäger und rheinischer Regimenter.

Rückkehr der Marokko-Deutschen.

Am 7. Oktober ist ein Austausch mit 580 Biollinternierten aus Frankreich eingetroffen. Er brachte u. a. die Deutschen, die vor dem Kriegsausbruch in Marokko anfangig waren und nun endlich aus französischer Hand befreit sind. Es ist zu hoffen, daß trotz der immer wieder auftretenden Schwierigkeiten der allgemeine Austausch der Biollinternierten im Laufe der Zeit ganz durchgeführt werden wird. Von Seiten der deutschen Regierung geschieht dauernd alles, um dies Ziel zu erreichen.

Die feindlichen Tanks.

Aber die feindlichen Tanks, die jetzt im Westen eine so große Rolle spielen, wird von unterrichteter Seite geschrieben:

Die Tanks sind in drei verschiedenen Modellen vorhanden. Die Franzosen haben schwere Tanks, sogenannte Einrückswagen. Mittlere Tanks, ältere Modelle, sind nicht mehr so häufig, leichtere Tanks sind zahlreich gebaut. Die Franzosen nennen ihre Tanks Sturmartillerie. Die begleitende Infanterie hat den Zweck, das Gelände zu besetzen und festzuhalten. Die Tankangriffe bedürfen großer Vorbereitungen, besonders hinsichtlich des Zusammenwirkens mit der Artillerie. Als der gefährlichste Gegner der Tanks gilt auch dem Gegner unsere Artillerie, insbesondere die Panzerabwehrgeschütze. Die Infanterie wirkt mit Mörsern von Handgranaten gegen die Tanks. Vielfach läßt sie diese auch bei Angriffen durchfahren und richtet dann ihr Feuer gegen die Geschütze und andere verwundbare Stellen. — Die Engländer haben vorwiegend kleinere Tanks. Ihre großen Tanks sind älteren Datums, es gibt aber auch neuere große. Außerdem haben die Engländer noch Beförderungswagen, um die Infanterie schnell vorzubringen.

Räumung kann nicht erzwungen werden.

Oberst v. Wattenwyl stellt in der „Rücher Post“ fest, daß, falls die Ententebeere den deutschen Rückzug aus Nordfrankreich und Belgien mit Waffengewalt erzwingen wollen, diese Länder für lange Zeit hinaus dem Kriege zum Opfer fallen würden, auch solche, die unter dem Krieg bisher verhältnismäßig wenig gelitten haben. Es sei dabei völlig ungerecht, die aus Kriegshandlungen entstehenden Verstörungen einseitig den Deutschen zur Last zu legen. Die in vorderer Kampflinie liegenden Ortschaften und Städte seien dem Untergang mit absoluter Sicherheit verfallen, ohne daß dabei böswillige Verstörungen mitwirken müssen. — Der Schweizer Oberst, der St. Quentin vergangenes Frühjahr besichtigte, kann nicht verstehen, was die Deutschen heute angeblich noch verwüsten sollten, nachdem doch damals schon St. Quentin eine Trümmerstätte war. Ganz ähnlich seien die Verhältnisse in Cambrai, das im Frühjahr zwar wesentlich besser erhalten gewesen sei als St. Q., jetzt aber wieder wochenlang den Fliegerangriffen der deutschen Geschütze der Angreifer ausgesetzt war. Jeder Nachgedanke auf Wiedervergeltung an deutschen Städten noch Geldentschädigungen in irgendwelcher Höhe könnten das vom Krieg verheerte Gebiet wieder heil machen.

Die Königswahl in Finnland.

Prinz Friedrich Karl von Hessen gewählt.

Helsingfors, 10. Oktober.

Nach einer geheimen Sitzung, die gestern von 1 Uhr mittags mit kurzer Unterbrechung bis 9 Uhr abends dauerte, ist der Landtag auf Grund von § 38 der Verfassung von 1772 zur Königswahl geschritten. Die Wahl erfolgte durch Akklamation, indem die Abgeordneten sich von ihren Sitzen erhoben. Die Agrarier und einige wenige Republikaner befanden sich durch Eigenbleiben, daß sie an der Wahl nicht teilnahmen. Durch diesen Beschluß des Landtages ist Prinz Friedrich Karl von Hessen zum Könige von Finnland gewählt und die Thronfolge seiner Nachkommen festgestellt. Das Landtagspräsidium wurde beauftragt, die sich aus diesem Beschluß ergebenden Maßnahmen zu treffen.

Das finnische Volk hat durch seine berufenen Vertreter mit der Königswahl einen außerordentlich wichtigen Schritt getan, der um so bemerkenswerter ist, als der Weltkrieg mit seiner demokratisierenden Tendenz hier eine entgegengesetzte Strömung gesetzt hat. Für uns ist die Wahl von besonderer Bedeutung, weil sie auf einen deutschen Fürsten, den Schwager des deutschen Kaisers, gefallen ist. Mit allem Nachdruck muß darauf verwiesen werden, daß Deutschland, wie jede andere Macht, den Entschluß des finnischen Volkes in keiner Weise beeinflusst hat. Prinz Friedrich Karl, der sich zuvor des Einverständnisses des weltanschaulich größten Teiles des finnischen Volkes versichert hat, hat schon vor seiner Wahl seine Bereitwilligkeit zur Annahme der finnischen Königswürde erklärt.

Was fordert Wilson?

Die Antwortnote des Präsidenten Wilson, die drei Gegenfragen enthält, hat die deutsche Regierung vor eine schwere Entscheidung gestellt und es wird gut sein, wenn das ganze Volk sich geschlossen hinter die neue Regierung stellt, die jetzt in Gemeinschaft mit den militärischen Autoritäten mit der Beratung des vielleicht für Deutschlands Geschichte wichtigsten Dokumentes beschäftigt ist. Schon unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Wilsonschen Antwort hatte B. L. D. gemeldet, der Text der Note ergebe, daß weitere Erklärungen der deutschen Regierung notwendig sein werden und die halbamtliche Nordd. Allgem. Ztg. schreibt, sie habe Grund zu der Annahme, daß sich eine Weiterführung des Friedensschrittes ermöglichen wird.

Es wird nötig sein, sich noch einmal die Forderungen des Präsidenten ins Gedächtnis zurückzurufen. Sie werden wahrscheinlich noch oft die Grundlage für politische Erörterungen bilden und sie zu kennen ist für jeden Deutschen schon deshalb besonders wichtig, weil er aus ihrer Gesamtheit ein wenn auch noch nicht sehr umfassendes Bild des Friedensgewinns kann, den wir gegebenenfalls schließen können. Wilson wünscht zunächst in seiner Antwort Auskunft darüber, ob der Reichskanzler die Bedingungen, die vom Präsidenten in seiner Botschaft an den Kongreß vom 8. Januar und in den folgenden Botschaften niedergelegt sind, annimmt, oder ob er sich erst in der Verhandlung über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen gedenkt.

Die Botschaft vom 8. Januar war jenes Dokument, in dem Wilson die berühmten 14 Punkte aufgestellt hat. Im wesentlichen verlangte er damals: Alle Friedensverträge müssen öffentlich sein, alle Geheimdiplomatie müsse abgeschafft werden, Freiheit der Schifffahrt auf dem Meere, Beseitigung aller wirtschaftlichen Schranken, Gleichheit der Handelsbeziehungen, Verabstimmung der Rüstungen auf ein Mindestmaß, Schlichtung aller kolonialen Ansprüche unter Berücksichtigung der Interessen der Eingeborenen, Räumung des ganzen russischen Gebiets, Räumung und Wiederaufbau Belgiens, Räumung des besetzten französischen Gebiets, Das Unrecht an Elsass-Lothringen sollte wieder gutgemacht werden, Grenzberichtigung für Italien nach Waggabe seiner nationalen Ansprüche, Gelegenheit einer autonomen Entwicklung für die Nationalitäten Österreich-Ungarns, Räumung und Rückkehr für Rumänien, Serbien und Montenegro, Freie Durchfahrt durch die Dardanellen, Ein unabhängiges Polen, das alle ungewissen polnischen Länder umfaßt und einen Zugang zur See erhält, Gründung einer allgemeinen Vereinigung der Nationen zum Zwecke gegenseitiger Garantieleistung.

Am 12. Februar hat dann Wilson diese 14 Punkte durch Aufstellung vier weiterer Punkte ergänzt. Danach muß 1. jeder Ausgleich so beschaffen sein, daß er einen dauernden Frieden herbeiführt, 2. Völker und Provinzen dürfen nicht von einer Staatshoheit in eine andere herumgeschoben werden, 3. muß jede Lösung einer Gebietsfrage, die durch diesen Krieg aufgeworfen wurde, im Interesse und zugunsten der betroffenen Bevölkerung und nicht als Teil eines bloßen Ausgleichs der Ansprüche rivalisierender Staaten getroffen werden, und 4. sollen alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche die weitgehendste Berücksichtigung finden. Es darf dabei aber nicht eine neue, oder die Vereinigung aller Elemente von Zwist und Gegnerschaft entstehen, die den Frieden Europas und somit der ganzen Welt wahrscheinlich bald wieder stören würde. Am Feste Washingtons, am 5. April, sprach dann Wilson über die Kriegsziele Amerikas. Als das erste Ziel nannte er „Vernichtung jeder Willkür und Macht, die sich allein und heimlich den Frieden der Welt stören kann“ oder wenigstens „Ihre Herabdrückung zur tatsächlichen Machtlosigkeit“. Dann verlangte er die „Regelung aller Fragen, sowohl der territorialen wie der Souveränitätsfragen durch das Volk“. Er forderte die wechselseitige Achtung vor dem Recht. Er erwähnte schließlich die notwendige Schaffung einer „Friedensorganisation“. Endlich erklärte der Präsident am 27. September aus Anlaß einer Rede zur vierten Kriegsanleihe, daß unentbehrliche Mittel zur Sicherung eines dauernden Friedens sei der Völkerbund, in dem es keine Begünstigten, keine besonderen wirtschaftlichen oder politischen Bündnisse und Verbände gebe, und der seine Mitglieder verpflichte, alle internationalen Vereinbarungen der ganzen Welt bekanntzugeben. Das sind die Wilsonschen Forderungen, über deren Gesamtheit der Präsident genauer die Meinung der deutschen Regierung erfahren will.

In seiner großen Reichstagsrede und in seiner Note an Wilson hat der Reichskanzler Prinz Max von Baden erklärt, daß Wilsons Forderungen zur „Grundlage“ der Verhandlungen dienen sollen. Wohlgerichtet der Verhandlungen! Die Befürchtungen mancher Kreise sind deshalb ebenso gegenstandslos, als die Hoffnungen der Polen phantastisch sind, die nun plötzlich ein Polenreich von Danzig bis Triest entstehen sehen. Und wenn hier und da gar der Gedanke laut wird, es handele sich nur

um Unterwerfung unter bereits punktierte Bedingungen, so trifft das natürlich nicht zu. Die amtliche Erklärung sagt ja auch ausdrücklich, eine „Führung“ der Friedensschritte würde sich ermöglichen, die Frage der Räumung der besetzten Gebiete in reich und Belgien vor dem Waffenstillstand betrifft, sie rein militärischer Natur und damit der Regierung im Bereich mit der Obersten Leitung die Frage eingehend prüfen und nach samster Erwägung beantworten wird. Wenn sich Wilson fragt, ob der Kanzler nur für Gewalttätigkeiten, die bisher den Krieg geführt haben und damit sein Mißtrauen gegen diese Gewalttätigkeiten Ausdruck bringen will, so muß mit allem Nachdruck verwiesen werden, daß sich das deutsche Volk in seiner Gesamtheit den Krieg geführt hat, nie so niedrigen wird, um von den Männern abzurufen, die her den Krieg geistert haben. Mühen wir den weltpolitisch und nationalpolitisch verlieren, so das schlimm, aber wir vertrauen, daß wir das und Mut haben, um die Scharte auszuweisen. Aber wäre der Schaden, wenn wir den Krieg verlieren, indem wir unsere Führer im Stich lassen, die Schuld an der ersten großen Tragödie unserer Landes zugeschrieben, um bei orientierten Feinden davor zu warnen.

Jeder Deutsche weiß, daß wir erst dann für immer verloren sind, wenn wir den Krieg schließen mit einer Unterwerfung gegen jene Männer, die durch die Jahre des Erfolges als unsere Helfer trachtet und verehrt haben, jeder Deutsche weiß aber, daß wir nur leben können, wenn wir, wenn auch Opfer, einen Frieden mit Ehren schließen können.

Die Beratungen über die Antwort an Wilson sind unmittelbar nach dem Eintreffen der Note des Präsidenten begonnen. Zunächst sind in Gegenwart des ersten Generalquartiermeisters Ludendorff einige Vorträge gehalten worden. Der Beratung wohnten alle Mitglieder Kriegsausschusses, also auch die Staatssekretäre, Botschaften bei. Die eigentlichen Beratungen über Antwort an Wilson haben am Donnerstag vorangetragen. Sie werden vermutlich zwei Tage in Anspruch nehmen. — Der Reichstag wird erst Mitte nächster zusammenberufen werden.

Ein österreichisches Friedenskabinett

Verufung eines Völkerbundsministeriums.

Wien, 10. Oktober.

In unterrichteten Kreisen taucht erneut das Gerücht von einem bevorstehenden Rücktritt des Kabinetts auf. Erwogen durch ein Ministerium Kammasch auf, die Aufgabe die Durchführung des Friedens und die Verwirklichung des Völkerbundes, sowie die innerstaatliche Ordnung in Österreich sein soll.

Die Blätter erfahren, daß die Beratungen Delegationsausschüsse in der nächsten Woche beginnen werden. Was Burian wird am Dienstag im ungarischen Reichstag am österreichischen Ausschuss eine Rede äußern. Es heißt, daß unmittelbar nach dem Zusammentritt der Delegationsausschüsse die des Regierungswechsels gelöst werden wird.

Huffare über die Friedensnote.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus hielt Präsident Freiherr v. Huffare eine längere Rede, in der er bezeugend auf die Zustimmung der Verbündeten den 14 Punkten Wilsons erklärte:

Ich will nicht verkennen, daß die Annahme jener 14 Punkte als Grundlage, obwohl wir uns diese in vielen und so vielen Ländern zu eigen gemacht und sie von vornherein warmstens begrüßen konnten, doch in manchen Fällen eine Änderung der politischen Auffassung bedingt, als die öffentliche Orientierung auf unserer Seite bisher festlag. Nichtsdestoweniger rechne ich darauf, daß das neue österreichische Friedensschritts billigen und ihm dadurch, daß der österreichischen Völker jenen Nachdruck verleihen, dessen er bedarf, um in der Zeit, in der die mündigen Völker der Welt ihre Zukunft selbst bestimmen, erfolgreich zum Durchbruch zu gelangen.

Der Minister schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Menschheit die letzte Entscheidung der Wertschätzung bleiben möge, und daß sie aus der Zeit unserer Leiden durch das Tor der Versöhnung in eine glückliche Zukunft hinüberführen wird.

Die Deutsch-Österreicher.

Die deutsch-nationalen Abgeordneten haben sich in der Partei zusammengefaßt, um den Gedanken der Unabhängigkeit Deutsch-Österreichs zu vertreten. Die Abgeordneten erblicken in der Aufrichtung eines selbstständigen und unabhängigen deutsch-österreichischen Staates das einzige unmittelbare Ziel, dem gegenüber parteimäßigen Auffassungen anderer Art zurückzutreten haben. Mit der Vorbereitung der deutsch-österreichischen Unabhängigkeitspartei wurden die Abgeordneten v. Rany und Teufel betraut, denen es obliegen wird, sämtliche deutsch-nationalen Abgeordneten heranzuziehen und sie zu einer Einigung auf dem Boden der Unabhängigkeitsbestrebungen Deutsch-Österreichs aufzufordern.

Deutsches Reich.

+ Eine Reform des sächsischen Landtagswahlrechts ist in einer Gesamtsitzung des Ministeriums unter Vorsitz des Königs beschlossen worden. Das Ministerium Intern ist mit der Ausarbeitung einer Gesetzesentwurf beauftragt, die das bestehende Landtagswahlrecht in der zweiten Kammer durch ein solches auf breiterer Grundlage ersetzen soll. Die letzte Reform des sächsischen Landtagswahlrechts war im Jahre 1908 vorgenommen worden. Das Wahlrecht baute sich danach auf Besitz, Bildung und Einkommen auf. Konservativen, Liberalen und Sozialdemokraten sind gegenwärtig ungefähr gleich stark in der Kammer vertreten.

+ Aber die Salzburger Wirtschafts-Verhandlungen werden von unterrichteter Seite gemeldet: Die Beziehungen zwischen den Deutschen und den österreichischen Delegierten waren schon zu einem ziemlich guten Stande gelangt, als auf den Wunsch der Parteien die Verhandlungen unterbrochen wurden. Diese Unterbrechung soll einen vorläufigen Abschluß, nicht den Abbruch der Verhandlungen bedeuten. Die deutschen Delegierten werden in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren, österreichisch-ungarischen in ihre Heimat. Es ist aber unwahrscheinlich, daß nach der staatsrechtlichen Lage Österreich-Ungarns, die als bevorstehend anzukenen Vorsehungen auf einer neuen Grundlage wieder aufgenommen werden.

Bulgarien.

* Das Land steht nunmehr unter der Kontrolle des Verbandes. Verkehrswege und öffentliche Einrichtungen unterstehen einer Entente-Kommission und es werden bereits Schritte unternommen, um die strategisch wichtigen Punkte zu besetzen. Am Donnerstagabend hat der letzte deutsche Soldat die bulgarische Hauptstadt verlassen. Für die Nacht wurde der Einzug eines französischen Regiments erwartet. Da von diesem Augenblick an auch die Verbindung zwischen Berlin und Sofia unterbrochen sein wird oder doch nur unter französischer Kontrolle möglich wäre, hat auch der deutsche Gesandte Sofia verlassen und den Schutz der deutschen Interessen der holländischen Gesandtschaft übertragen.

Wien.

* Die Neubildung des Kabinetts, die so gut wie kollapsen war, ist in letzter Stunde erneut gescheitert. Ministerpräsident Ruzhewski hat an den Regentenschatzrat ein Schreiben gerichtet, in dem er um sofortige Enthebung von der Stellung des Premierministers und um gleichzeitige Entbindung von dem Auftrage, ein neues Kabinett zu bilden, bittet. Der Ministerpräsident kündigt ferner ein ausführliches Schreiben über die Gründe für seinen Rücktritt an und erklärt sein Ersuchen damit, daß er nicht wolle, daß seine Entlassung irgendwelchen Rückschlüssen in der Bildung des neuen Kabinetts eintrete. Ruzhewski fügt hinzu, daß sein Entschluß unwiderruflich sei.

Kleine Kriegsgeschichte.
Dresden, 10. Okt. Der sächsische Generaloberst v. Kirchbach, der seit Beginn des Krieges im Felde steht und eine Armeeabteilung im Osten führt, ist wie man aus Dresden meldet, jetzt zurückgetreten. Er behält aber seine Stellung als Generaladjutant des Königs von Sachsen.

Rotterdam, 10. Okt. Sir Eric Geddes, der Erste Lord der Admirals, ist mit einer Marinekommission in Washington angekommen. Zu seiner Begrüßung gab Präsident Wilson im Weißen Hause ein Essen.

Bunte Tages-Chronik.

München, 10. Okt. Die Wohnungsnot in der bayerischen Hauptstadt ist so groß geworden, daß der Magistrat öffentlich von dem Ausgang nach München abrät.

Essen, 10. Okt. Hier stehen zwei mit Arbeitern besetzte Straßenbahnwagen zusammen. Vier Arbeiter wurden getötet, 26 schwer verletzt.

Düsseldorf, 10. Okt. Der bekannte Dauerfahrer Peter Gänther, der am Sonntag bei dem Radrennen starb, ist an den Folgen dieses Sturzes gestorben.

Der Ordensdiebstahl im Münchener Armeemuseum ist aufgeklärt. Zwei Gauner haben einen Kriegsinvaliden, der als Hilfsaufseher im Museum angestellt war, durch Zahlung von 800 Mark veranlaßt, den Diebstahl auszuführen. Die wertvollen Gegenstände wurden dann den Gaunern ausgehändigt. Aber den Verbleib der Orden und der beiden Verbrecher ist noch nichts bekannt.

30 000 Mark aus einem Eisenbahnpostwagen gestohlen. Aus einem von Rom nach Jena fahrenden Eisenbahnzug ist aus dem geschlossenen Postwagenabteil eine aus dem Postamt Ramin gerichtete Wertliste mit 30 000 Mark in Papiergeld geraubt worden. Die Scheine des Wagenfensters fand man zertrümmert. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Die Cholera in Petersburg. Den neuesten in Stockholm eingetroffenen Nachrichten zufolge hat die Choleraepidemie in Petersburg durchaus nicht nachgelassen, sondern fordert nach wie vor unglückliche Opfer. Die Toten werden ohne Sorge und ohne geistlichen Beistand begraben. Man befördert sie auf den elektrischen Bahnen und überlegt sie auf den Kirchhöfen mit Kalklösung, worauf sie gemeinlich beerdigt werden.

120 Millionen preussisches Privateigentum. Nach den Erhebungen über die Ergänzungsteuerpflichtigen in Preußen für 1917 wurden 1 980 607 Ergänzungsteuerpflichtige, also Personen, die über 6000 Mark Vermögen besitzen, festgestellt. Ihr Reinerwerb, das sich nach Abzug der Schulden vom Rohvermögen ergibt, betrug sich 1917 auf 118,6 Milliarden, gegen 115,3 Milliarden im Jahre 1914. Berücksichtigt man, daß hierzu die große Zahl derer kommt, die nicht mehr als 6000 Mark Vermögen besitzt und ferner alle die, denen die Steuer vorübergehend erlassen wurde, so ergibt sich für Preußen ein Privateigentum von über 120 Milliarden Mark.

Den Bruder auf der Jagd erschossen. Bei einer in Niederschlesien bei Lugau abgehaltenen Rebhühnerjagd hatte einer der Jäger das Unglück, mit einem Schuß seinen eigenen Bruder, den Waldermeister und Gemeindevorsteher Warbach, zu unglücklich zu treffen, daß dieser nach kurzer Zeit verstarb.

Ein teurer Fälscher. Bei Münster in Westfalen bemalte ein Arbeitermann in hastiger Eile zum Feueranmachen verheerend einen Fälschermärchen. Als seine Frau in der Küche erschien, war der Schein bereits verbrannt.

Widerpenstige Bauernweiber. In Simbach am Inn (Niederbayern) ist wieder ein Mühlenkontrollleur in Ausübung seines Dienstes von einer Weiberbande und einem Mann überfallen und schwer mißhandelt worden. Die Weiber streuten ihm Sand in die Augen, entrißen ihm seine Waffe und verprügelten den Beamten.

36 Zigarrenfabriken in der Schweiz geschlossen. 10 Zigarrenfabriken in Chiasso haben wegen Rohstoffmangels den Betrieb geschlossen. Auch die übrigen 26 Zigarrenfabriken des Kantons Tessin werden noch im Laufe dieses Monats folgen.

Die Bahnverbindung mit dem Balkan. Der Balkan wird Berlin wie gewöhnlich verlassen, jedoch in Betracht der unsicheren Verkehrsverhältnisse in Bulgarien voraussichtlich nur bis Risch durchgeführt werden können. Es wird wahrscheinlich möglich sein, die Reisenden von Risch aus in Lokalgügen nach Sofia und Konstantinopel weiter zu befördern.

Ein Entleidungsdekret. Die russische Sowjetregierung hat ein neues Dekret erlassen, demzufolge jeder russische Bürger nur einen Anzug, nur ein Paar Stiefel und nur zwei Hemden besitzen darf. Alles übrige wird beschlagnahmt und von der Sowjetregierung dem Volke „im Bedarfsfalle“ zum Verbrauch ausgeliefert.

Große Scheckfälschung. Ein riesiger Schwindel wurde in Brüssel verübt. Es handelte sich um einen Forderungsschein von 287 000 Mark, der von Unberechtigten erworben und zum großen Teil nach Paris in der Lausie gebracht wurde. Hier soll das Geld versteckt gehalten werden. In dem Schwindel sind ein früherer Werksführer sowie ein Kontorist Weber, die beide in Brüssel bei einer Reichsstelle beschäftigt waren, beteiligt. Beide wurden verhaftet, verweigern jedoch die Auskunft, wo sie das erbeutete Geld versteckt haben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. Okt. Die deutschkonfessionelle Fraktion des Reichstags hat den Antrag gestellt, zur Befriedigung der Billionsen Antwort auf das deutsche Friedensangebot vom 6. Oktober sofort eine Sitzung des Reichstags einzuberufen.

Berlin, 10. Okt. Das Abschiedsgesuch des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes v. Waldborn ist, entgegen anderen Nachrichten, noch nicht genehmigt. Es ist möglich, daß Herr v. Waldborn im Amte bleibt.

Konstanz, 10. Okt. Die Reichstagswahl im hiesigen Wahlkreis ist auf den 8. November festgesetzt. Ein Kandidat ist bisher von keiner Partei aufgestellt worden.

München, 10. Okt. Die Bayerische Abgeordneten-Kammer tritt am 16. Oktober zusammen.

Moskau, 10. Okt. Pressemitteilungen zufolge soll der bevorstehende Amnestieerlass alle Mitglieder der sozialistischen Partei einschließen, sowie diejenigen, die nicht nachweislich an der Bolschewistenverschwörung beteiligt waren, auch die meisten Menschewiken und einen Teil der rechten Sozialrevolutionäre.

Warschau, 10. Okt. Der Regentenschaftsrat hat an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem er die Aufhebung der Okkupationsbeschränkung mit Befriedigung begrüßt und den Wunsch ausdrückt, dem Kanzler möge es beschieden sein, dem deutschen Volke einen dauernden, ehrenvollen Frieden zu sichern.

Genf, 10. Okt. Infolge seiner erschütterten Gesundheit ist Caillaux in die politische Abteilung des Gefängnisses übergeführt worden.

Madrid, 10. Okt. Die Ministerkrise ist beendet. Mit Ausnahme des Unterrichtsministers bleibt das ganze Kabinett im Amte.

Amsterdam, 10. Okt. Die aus Petersburg gemeldet wird, ist der ehemalige Ministerpräsident General Tseretow, der frühere Polizeidirektor von Petersburg, erschossen worden.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 12. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ²⁰	Mondaufgang	1 ¹⁰
Sonnenuntergang	5 ¹⁰	Monduntergang	9 ¹⁰

1855 Wulffs Erster Rittsch. — 1899 Beginn des südafrikanischen Krieges. — Aristokratischer Oskar Baumann gest. — 1914 Niederlage der Russen bei Scherwind. — 1916 Die italienische Front-Offensive endet erfolglos.

Nerven behalten! Wenn schon die Mahnung „Nerven behalten!“ im Privatleben für jede ernste Entscheidungssituation gilt, so hat sie im Leben der Staaten eine noch viel größere Bedeutung. Das deutsche Volk, das länger als vier Jahre sah und entschlossen die furchtbare Last des Krieges — im Feld und in der Heimat — getragen hat, darf in diesen Augenblicken, die nicht nur über sein Schicksal, über Krieg und Frieden, sondern auch über das Schicksal der europäischen Kultur entscheiden, seine innere Festigkeit nicht verlieren. Es ist nur zu natürlich, daß allüberall der deutsche Friedensschritt und seine möglichen Folgen im guten und bösen besprochen wird, das erlaubt aber nicht, daß damit den wilden — wie selbstverständlich! — auch den törichtsten Gerüchten Tor und Tür geöffnet ist. Wir können abwarten, wie die Antwort Wilsons und seiner Verbündeten auf das deutsche Friedensangebot ausfallen wird. Die eiserne Mauer im Westen hält, und ungehindert und ruhig verläuft der Westzug mit seiner fleißigen Arbeit bei uns im Lande. Eine unnötige Erregung, erzeugt durch lächerliche und zum Teil wohl auch bewußt zur Untergrabung der Volksstimmung ausgestreute lügenhafte Gerüchte, kann uns im Inlande wie im Auslande nur schaden und muß den Krieg verlängern, da die Feinde aus der Nervosität des deutschen Volkes neuen Mut saugen werden, sie könnten unser Meer und uns zertrümmern. Wir dürfen nie vergessen, daß ein wesentlicher und, wie wir bekennen müssen, sehr geschickt betriebener Zweig der feindlichen Kriegführung in der Vergiftung der öffentlichen Meinung in Mitteleuropa besteht. Wir bekämpfen diese zerstörende Mauthausarbeit am besten, wenn wir kaltes Blut bewahren und mit der größten Stetigkeit allen Gerüchten, woher sie auch stammen, entgegenreten. Heute heißt es mehr denn je: Nerven behalten!

Unser neuer Landrat. Herr Regierungsrat Dr. Wolff, der seit Beginn des Jahres die Kreisgeschäfte führt, ist nun, nachdem der Kreisrat ihn einstimmig dazu ausgerufen hatte, zum Landrat des Kreises St. Vöhringen ernannt worden. Herr Regierungsrat Dr. Wolff hat sich während seiner Wirksamkeit in unserem Kreise allenthalben ein tiefstes Vertrauen in seine Integrität und gerechte Verwaltung des jetzt in der Kriegszeit doppelt schweren Amtes zu erwerben gewußt, so daß die Kreisverordneten voll Zuversicht in die Zukunft setzen können. Herr Landrat Dr. Wolff ist am 8. Juni 1882 in Kreisfeld als der Sohn des Oberlandesgerichtspräsidenten Wolff in Gelle geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Düsseldorf bezog er die Universitäten Heidelberg und Bonn. Als Regierungsdirektor wirkte er nach Düsseldorf zurück und wurde bald nachher als Regierungsdirektor am Landratsamt in Gelle beschäftigt. Bereits 1912 zog er als Kreisverordneter in das Ministerium des Innern ein und als Braunschweiger Hofkammerkammerling ging es am 1. Mobilmachungstage ins Feld. 1917 kehrte er wieder aus der Front zurück und war vom März 1918 ab als stellvertretender Landrat in Kreisfeld tätig, bis er im Januar 1918 zum kommissarischen Landrat unseres Kreises berufen wurde. Mehr als 25 Jahre hat er seinen Vorgänger, Herr Geheimrat Berg, die Last des Amtes mit jugendlicher Elastizität bis in die Kriegsjahre hinein auf den Schultern getragen. Dann gab die Fülle seinem jungen Nachfolger in die Hand. Hoffen wir, daß Herr Landrat Dr. Wolff, — in seinem militärischen Range Mitbewerber der Kaiserin, — mindestens eben so lange als sein Vorgesetzter, Herr Geheimrat Berg, die Geschäfte des Kreises lenkt und, daß ein halbtägiger Friede und damit ein Abbau der Kriegswirtschaft ihm seine jetzige ungeheure Arbeit erleichtern möge, damit er seinen Kreis besseren Zeiten entgegenführen kann.

Der Unterhaltungs-Abend des Sportvereins, der am Sonntag im Weinberg-Saale stattfindet und dessen reichhaltiges Programm im Infanterieclub vorliegender Nummer veröffentlicht wird, sei auch an dieser Stelle nochmals zum Besuche des Vereins empfohlen. Das schon zusammengehaltene Programm bietet Gewähr für einige frohe Stunden und ist, wie wir hören, der Kartenverkauf schon ein sehr reger. Die Veranstaltung beginnt abends 8 Uhr.

Wegen Verkehrsschwierigkeiten auf dem Balkan ist die Annahme von Palästen nach Bulgarien und der Türkei vorübergehend gestoppt worden.

Dankjagung.

Für die zahllosen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir innigen Dank.

Revierförster Gmilkowsky.

Die bestellten Schuhe

können vom Freitag ab im Schuhgeschäft Genz gegen Zahlung daselbst in Empfang genommen werden.

Ausgabe für 1.— Freitag, Samstag und Montag.
2.— Dienstag, Mittwoch, Donnerstag.
Der Bürgermeister.

Weinlesebrot.

Eine geringe Zuzahlung von Mehl macht es möglich, an Winger, welche längere Zeit (mindestens 2 Tage) Trauben zu lesen haben, ein Brot im Gewicht von 1250 Gramm oder 900 Gramm Mehl für die ganze Lesedauer zu verabfolgen und zwar auf Brestarten, die nur am Dienstag, den 16. Okt. d. J., vormittags im Rathaus, Zimmer 5 (Stadtsekretär Rathaus) abgegeben werden. Das Brot kann bei jedem Bäcker abgeholt werden. Preis 60 Pfg.

Brudach, 10. Oktober 1918. Der Bürgermeister.

Landwirtschaftliche Unfallversicherung.

Die Anmeldung der Veränderungen wird in Erinnerung gebracht. Wer bis 15. Oktober im Rathaus (Zimmer 5) die Anmeldung nicht befragt, hat es sich selbst zu zuschreiben, wenn er im nächsten Jahre die Beiträge unverändert weiter zahlen muß bzw. überhaupt gegen Unfall nicht versichert ist.

Der Bürgermeister.

Heide-Streu

bester Preis für Stroh per Zentner 4 M. kann bis zum 20. d. M. im Polizeibüro bestellt werden.

Weißkraut.

ausgabe von heute nachm. 1.30 Uhr ab am Stadthaushof. Jede Haushaltung kann sich in beliebiger Menge holen; es wird nochmals dringend angeraten, sich mit Weißkraut reichlich zu versorgen, damit Jeder bei der Rostschimmelpilz im nächsten Frühjahr von Stedraßen und Vorgärten verschont bleibt.

Kummerausgabe und Bezahlung bei Fr. Schulteis.
R-3 von 1.80—3, A-R von 3—6 M.

Preis 5 M. pro Ztr.

Butter- und Zucker.

verkauft heute Nachmittag

Butter 4 Portion 62 Pfg. Bei der dieswöchigen Verteilung der Butter an der Kreisstelle ist ein Fehler unterlaufen, das Mindergewicht wird nächste Woche nachgeliefert.

Zu der für Oktober jede Person 1,5 Pfund.

Kristallzucker 46, Melis 44, Victoria 46, Würfelzucker 48 Pfg. das Pfund.

Zu freier Willkür 55 und 56 der Rente.

Brudach, 12. Oktober 1918. Der Bürgermeister.

Bader für Trefferwein.

Winger, welche Trefferwein legen wollen, können bis spätestens Dienstag, den 16. d. M., nachmittags 4 Uhr im Rathaus, Zimmer 5 (Stadtsekretär) die Zuteilung von Zucker beantragen. Nach Zuteilung des Zuckers und Genehmigung der Weinlese wird auf Anordnung des Rgl. Landratsamtes festgestellt werden, ob das angegebene Quantum Trefferwein auch tatsächlich vorhanden ist. Als hierbei sich ergebenden Ausnahmesituationen werden in jedem einzelnen Falle der Rgl. Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Strafverfahrens übergeben. Die Beweiskraft ist unbedingt inne zu halten.

Die Pol.-Gewaltung.

Ladenschluß!

Nach Anhörung von Interessenten wird hierdurch zur Erparung von Heizungs- und Beleuchtungsmaterial und auch in Berücksichtigung der geringen Menge der zu laufenden Waren der Ladenschluß wie im vergangenen Jahre vom 15. 10. bis 1. 11. auf 6 Uhr und 1. 11. 1. 11. 19. 6. abends festgesetzt. Am Samstag ist bis 6 Uhr abends geöffnet.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirche.

Sonntag, den 13. Okt. — 20. G. n. Zeit.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Kollekte für die deutsch-evgl. Hermanns-Mission

Mittwoch abends 8.15 Uhr Kriegsgedächtnis.

Kath. Kirche.

Sonntag, den 13. Okt. — 21. G. nach Pfingsten

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt

Nachm. 2 Uhr: Rosenkranz-Andacht.

Gemeinschaftsstände

am Sonntag abends 8 Uhr im „Weinischen Hof“.

Dogens-Nachrichten.

Turn-Verein.

Sonntag früh 4.55 Uhr: Antreten am Bahnhof zum Wettkampf in Neumied.

Wetterbericht.

Mild, danach etwas kühler.

Amtliche Bekanntmachungen der kaiserlichen Behörden.

Fleischabgabe in Speisewirtschaften.

Wegen der dringend gebotenen Schonung unserer Viehbestände hat den Verbrauchern eine weitere Einschränkung des Fleischverbrauchs durch Einführung fleischloser Wochen und durch Herabsetzung der Fleischmengen angeordnet werden müssen. Damit diese Maßregeln zu dem erstrebten Ziele führen, ist es erforderlich, daß die Bestimmungen über die Einschränkung des Fleischverbrauchs von allen Beteiligten eingehalten werden. Da es noch immer vorkommt, daß Speisewirtschaften sich dieser Pflicht entziehen, hat das kaiserliche Landeskonsumentenschutzamt nunmehr angeordnet, daß Speisewirtschaften, welche den eingegangenen Bestimmungen zuwiderhandeln, abgesehen von der Herabsetzung ihrer Besetzung, auf mindestens 6 Wochen geschlossen werden. Da die Zuwiderhandlungen teilweise auf mangelnder Kenntnis der Bestimmungen beruhen mögen, machen wir auf folgendes aufmerksam:

- 1) Am Dienstag und Freitag jeder Woche darf Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, nicht gewerbemäßig an Verbraucher verabfolgt werden. (Bekanntmachung über die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1918 R. G. Bl. S. 714). Unter Fleisch ist hierbei nicht nur Rind-, Kalb-, Schaf- und Schweinefleisch, sondern auch Fleischkonzerne, Würst aller Art und Speck, Geflügel und Wild aller Art, also auch Gänse, Enten, Rebhühner usw. zu verstehen. Die Abgabe von Pferdefleisch, Ziegenfleisch und Kaninchen ist hingegen statthaft.
- 2) In den fleischlosen Wochen darf kein Fleisch verabfolgt werden, welches in die Fleischartenregelung einbezogen ist. Verboden ist daher die Abgabe von Fleisch von Rindern, Kalb, Schafen und Schweinen, Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild sowie von Hühnern. Alles sonstige Wild und Geflügel, insbesondere also Gänse, Enten und Fasanen, ist dagegen auch in den fleischlosen Wochen verabreicht werden außer Dienstags- und Freitags. (Vergl. Ziffer 1). Ferner darf an allen Tagen verabreicht werden Fleisch von Pferden, Ziegen und Kaninchen.
- 3) Die Abgabe von markenpflichtigen Fleisch andern als gegen Fleischmarken in der Vorbestimmung.

Frankfurt a. M., den 30. September 1918.
Der Vorsitzende der Bezirksfleischstelle.
Wird veröffentlicht.
Der Bürgermeister.

Wandergewerbe- (Gast-) Scheine für Kalenderjahr 1919 sind bis 20. Oktober d. J. auf dem Bürgermeisterei zu beantragen. Die jetzigen Scheine sind dabei vorzulegen.

Weinlese!

Die Weinlese ist in Abereinrichtung mit der Lebensmittelkommission wie folgt festgesetzt:
Mittwoch, den 16. und Donnerstag, den 17. Oktober von Dinsfelder bis zur Stadt.
Freitag, den 18. und Samstag, den 19. Oktober von der Lohnsterngrenze bis zur Schlierbach.
Montag, den 21. Oktober von der Schlierbach bis Dantenhielerweg.
Dienstag, den 22. und Mittwoch, den 23. Oktober von Dantenhielerweg bis Reckertsweg.
Donnerstag, den 24. Oktober um die Stadt.
Der Anfang der täglichen Freizeit wird auf Vormittags 7 Uhr festgesetzt, der Schluss auf 5.30 Nachmittags.
Es wird darauf hingewiesen, daß bei der Les die saueren Stellen sorgfältig gesammelt und vernichtet werden müssen.
Die Pol.-Verwaltung.

Kartoffelausfuhr aus dem Kreise St. Vörschhausen.

Kaiser Verordnung auf § 2 der Verordnung des Kreis- ausfuhr vom 24. September im Reichsblatt Nr. 226 weise ich hiermit ausdrücklich darauf hin, daß nach Anordnung der Reichslandwirtschaftlichen Verwaltung von Kartoffeln und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der Verkauf in ganzen Wagenladungen oder im Stückgutverkehr stattfindet, nur auf Grund eines vom Kommunalverband abge- gemessenen Frachtbrieftes erfolgen darf. Daraus folgt, daß Kartoffeln aus dem Kreise St. Vörschhausen nur dann ausgeführt werden dürfen, wenn ein vom Kreisamt abgegebener Frachtbrief vorliegt. Wenn die Kartoffeln auf dem Landwege oder auf sonstigen Wege aus dem Kreise gebracht werden sollen, muß die in § 2 vorgenannte Anordnung, vorgeschriebene schriftliche Genehmigung, mitgeführt werden. In diesen Fällen muß beim Transport der Kartoffeln auf der Genehmigung auch der Name des Ortsbürgermeisters enthalten sein, welche Kartoffelmengen mitgeführt werden.
Der Ortsbürgermeister.

Wird veröffentlicht.

Höchstpreise für Schlachtkasse.

Die Höchstpreise, welche für den Zentner Lebendgewicht ab Stark nicht überschritten werden dürfen, setzen sich hiernach wie folgt:
Klasse 1 vollfleischige Kümmel und Zehrlinge (Hammer und angestammte Schafe) M. 100.—
Klasse 2 fleischige Kümmel und Zehrlinge, vollfleischige und teile Mutterkassie M. 90.—
Klasse 3 magerer und gering gehaltene Schafe und Zehrlinge M. 70.—
Klasse 4 minderbildige und abgemagerte Schafe M. 50.—
Die Festsetzung des Lebendgewichts erfolgt unter Abzug von 5 pct.
Frankfurt a. M., 30. September 1918.
Der Vorstand des Viehwirtschaftsverband.
Wird veröffentlicht.
Der Bürgermeister.

Ganbere Unk- und Wachfrau

sofort gesucht
Näheres Geschäftsstelle.

Damentragen

die große Frühjahrs- und Sommer-Mode
reiche Auswahl — billige Preise
bei Geschw. Schumacher.

Neue Fabrikpläne

für Winter 1919
eingetroffen
Buchhandlung Lemm.

Wein-Essig

wie er eingetroffen.
Jean Engel.

Wir suchen verlässliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft bequemer Unterbreitung an vorgemerzte Käufer. Reich durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgekauften erwünscht an den Verlag der „Bermittlung u. Verkaufszentrale“
Frankfurt a. M.,
Dankhaus.
Bergstraße

Kartoffel- Drachtkörbe

offiziert
Jul. Rüping.

Gesangbücher

find neu eingetroffen.
A. Lemb.

Viehfutter- quetschen

empfehlen
Julius Rüping.

Feld postkarten

find wieder vorrätig A. Lemb.

Drucksaft- Pressen

empfehlen
Jul. Rüping.

Broschen

die große Mode
bei Geschw. Schumacher.

Waffeleisen

neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

Büschellammern und verzinkte Büsche- drahtseile

zu haben bei
Julius Rüping.

Küchenwagen

(Kochwagen)
und alle anderen geistliche
Gabel-
Dezimal- und
Balkenwagen
neu angekommen.
Gg. Phil. Clos.

Gelee-Gläser

wieder eingetroffen
Julius Rüping.

Kunst umsonst bei Schwerhörigkeit

Ohrgeschäft
verb. Ohrenärzten.
Sängerde Anmerkungen.
Sanis-Verband München
561 k.

Einnach- ständer

in allen Größen, wieder
vorrätig.
Chr. Wiegardt.

Gute Stärke

empfehlen
Jean Engel.

Bettmässer

erhalten Kunst umsonst bei
Alters- und Geschlechtsangabe.
Sanis-Verband München
262.

Fussbodenlack

in verschiedenen Farben
wieder eingetroffen
Chr. Wiegardt.

Wohnung

im Hause Lohrsteiner Straße
38 ist sofort anderweitig zu
vermieten.

Stuhl- und Corbolineum

offiziert
Chr. Wiegardt.

Gelochte Stuhlsitze

zu haben bei
Julius Rüping.

Spielkarten

neu eingetroffen.
A. Lemb.

Viehwanne und Kaninchen- Futter- auffen

empfehlen
Julius Rüping.

St.-Löffel und Gabeln

wieder eingetroffen.
Julius Rüping.

Hohes Einkommen bei dauernder Selbstständigkeit

bietet angenehme Brutto, welche
einige volkswirtschaftliche Be-
darfsartikel herstellt, die bei
Privaten, der Landwirtschaft,
Großindustrie, Verwaltungen
etc. täglich gebraucht werden.
Die Artikel sind vom Kriegs-
amte genehmigt und zum
Handel freigegeben. Die Über-
nahme der Vertretung bietet
für arbeitssuchenden und fleiß-
samen Herrn

gute dauernde Einkünfte.

Nach für Nichtkaufleute,
Kriegsinvaliden oder Damen ge-
eignet. Für die Unterhaltung
eines kleinen Hauses sind einige
hundert Mark erforderlich.
Baden nicht nötig. Risiko aus-
geschlossen.
Schriftliche Anfragen unter
Nr. 1000 an den Verlag d.
Bl. erhalten.

Am Sonntag, den 13. Oktober

ist in Braubach

Krämers

Doppel-Karussell

zum letzten Male geöffnet
Um geneigten Zuspruch bittet
Der Besitzer Heinrich Krämer.

Sport-Verein „Borussia“ Braubach.
Am Sonntag, den 13. Oktober 1918, abends 8 Uhr
im Saale des „Heinberg“ (H. Krämer):
Sportlich-vaterländischer

Unterhaltungs-Abend

zum Besten der Hinterbliebenen der im Kriege
gefallenen Mitglieder.
Vortragsfolge:

1. Teil
1. Musik: Abschied der Gladiatoren Blantenberg
2. Prolog
3. Lebendes Bild
4. Musik: Berlin wie es weint und lacht Conradi
5. Stabschwingen
6. Musik: Verlorenes Glück a. O. „Orpheus“ Einberg
7. Gedanke eines Kriegers in Feindesland
in 10 lebenden Bildern
a) Waffendruck für heut und immortar, b) Hei-
matlos, c) Gefechtspause im Schlagen, d) Der
Heimatgruß, e) Der Kampf, f) Die
goldenen Frauenherzen, g) Der Heldentod,
h) Weihnachtszeit im Felde, i) Die Heimkehr

8. Musik: Reigen seliger Geister
9. Gedicht: Heldengrab in Feindesland
10. In Treue fest in schwerer Zeit, vaterl. Schauspiel in
2 Akten von F. Renker

2. Teil
11. Musik: Kriegsmarsch der Priester Uthalia Alendeborn
12. Gedicht
13. Gruppe
14. Musik: Schmelzflammen Eilenberg
15. Ein Schwiegersohn auf Kündigung.
Lustspiel in 1 Akt
16a Gedicht: Der erste Schnee
16. Musik: Heimalich, still und leise Einde
17. Gruppe
18. Burschen-Instruktion, lustiges Duett
19. Gedicht: Adressat gefallen
20. Musik: Großmütterchen
21. Schwarz auf Weiß, Lustspiel in 1 Akt von
Arthur Scherzner
22. Musik: Walzer.

Preise der Plätze:
Nummerierter Platz (Stuhl- und Tischreihe) 1,20 M.
Nichtnummerierter Platz 70 Pfg.
Mitglieder nebst einem Angehörigen gehen frei.
Schulkinder haben keinen Zutritt.
Rauchen ist nicht gestattet.

Der Einlass erfolgt von 7 Uhr an. Anfang punkt 8 Uhr.
Karten sind im Vorverkauf zu haben bei Buchhand-
lung A. Wolf und Gastwirtschaft „Schützenhof“.

Kriegsanleihe-Versicherung

(ohne ärztliche Untersuchung)
dient dem vaterländischen und gemeinnützigen Zweck:
Erhöhung des Zeichnisergebnisses in
gleicher Weise wie der Fürsorge
für die Familie

und ist außerdem für den Versicherungsnehmer gewinn-
bringend.

Versicherungsarten:

Tarif A. 1
Versicherung mit Anzahlung
und vierteljährlicher Prämien-
zahlung.
Versicherungsdauer 15 Jahre.
Beispiel:
Ein 30-jähriger zahlt für eine
Versicherung von 1000 M. jetzt
nur 153,60 M. ein und später
dann vierteljährlich eine Prämie
von 11,80 M. bis zum Tode,
langstens jedoch während 14
Jahren.

Tarif A. 2
Versicherung ohne Anzahlung
gegen vierteljährliche Prämien-
zahlung.
Versicherungsdauer 15, 20
oder 25 Jahre.
Beispiel:
Ein 30-jähriger zahlt für eine
Versicherung über 1000 M.
Kriegsanleihe bei einer Ver-
sicherungsdauer von 20 Jahren
jetzt nur und dann vierteljähr-
lich eine Prämie von 11,80 M.

Ausführliche Prospekte und Vertragsformulare können
im Geschäftszimmer der Sammelstelle der
Massenischen Sparkasse — Friedrichstraße 13 —
eingesehen werden, wofür auch bereitwillig jede weitere
Auskunft erteilt wird.